



Die Berliner Sezession in Dresden

von

Adolph Donath

Am 21. November hat Lovis Corinth die Herbstausstellung der Berliner Sezession in der Galerie Ernst Arnold in Dresden eröffnet. „Seit unserem Bestehen“, sagte der Präsident der Berliner Sezession in seiner Ansprache an die Dresdner Kunstfreunde, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, „sind wir bemüht, unsere Arbeiten nicht als eine speziell berlinische Sache anzusehen, sondern wir hatten stets den Ehrgeiz, als ein Faktor für deutsche Kunst und Kultur bewertet zu werden. Deshalb werden Sie, meine Damen und Herren, begreiflich finden, daß wir das Bedürfnis fühlen, einmal in die Fremde zu gehen, um in einigen großen Städten Deutschlands unsere Arbeiten in einer gewählten Ausstellung zu zeigen“ . . . Ja, es ist eine gewählte Ausstellung. Sie steht auf hohem künstlerischem Niveau und kommt in den prächtigen Räumen der Galerie Arnold, um die Berlin den Besitzer der Galerie, den sehr kunstverständigen L. W. Gutbier, beneiden darf, um so stärker zur Geltung, als Gutbier den Berliner Künstlern die Durchführung ihrer Aufgabe möglichst erleichterte. Übrigens hat Franz Heckendorf von der Berliner Sezession die Bilder und Plastiken seiner Künstlerkollegen mit scharfem Blick und feinem Geschmack den Dresdner Räumen eingefügt.

Die Ausstellung füllt die beiden Hauptsäle des Erdgeschosses und zwei Interieurs des ersten Stockwerkes. Lovis Corinth zeigt mehrere Arbeiten, die zum größten Teil schon bekannt und gewertet sind. Ein Werk von Frans Hals'scher Kraft und Schmissigkeit ist sein „Fritze Proels“ und außer diesem Glanzstück, das alles überragen dürfte, was in den letzten

Jahren im Porträt geschaffen worden ist, scheint mir auch sein „Kain und Abel“ ein besonders glücklicher Wurf. Lesser Ury, das Ehrenmitglied der Berliner Sezession, bringt neben einem „Potsdamer Platz“ von 1922, der, abgesehen von der malerisch-individuellen Bezwungung des Straßenlebens, in der Behandlung der Luft mit seinen schon der Kunstgeschichte angehörenden Straßenausschnitten aus den 80er Jahren meisterhaft konkurriert, eine in Licht, Luft und Duft einzigartige Wald- und Wasserstimmung. Als reine Landschaft rücken dann Bruno Krauskopf, Franz Heckendorf und Robert F. K. Scholtz tüchtig nach vorwärts. Namentlich Heckendorfs „Werder-Ansichten“ wirken erfrischend in ihrer flimmernden Helligkeit. Nicht minder erfreulich ist Philipp Franks „Bach im Frühling“, während seine, zwar koloristisch interessante „Verkündigung“ im Grunde doch etwas theatralisches hat. Harry Deierling geht in seinen Farbenkompositionen jetzt schon mehr auf die reine Bildwirkung los. Elsa Hoffmann bescheidet sich mit miniaturhaft ausgeführten reizvollen Landschaftsmotiven. Die Darstellung der Industriewerke meistert vorbildlich Max Feischer in seinem „Hochofen in Oberschlesien“, im Lande des Märchens wieder ist Erich Büttner, der vielgewandte, am sattelfestesten. Voll von künstlerisch prickelnder Intimität ist Ernst Oppler in seinen Interieurs und in seinem Seestück vom „Neblichen Strand von Dieppe“ geht er diesmal an Prägnanz der Augenblickserfassung über Liebermanns Strandstudien hinaus.

Eine große Überraschung ist Jacob Steinhart in seinem „Abraham und die drei Männer“. Dieses